

Inhalt | Table des matières

3 Editorial	41 Éditorial
4 Aktuelles	42 Actualités
Die Präsidentin berichtet	La présidente rend compte
Informationen aus dem Sekretariat	Informations communiquées par le Secrétariat
Neuigkeiten aus der Romandie	Nouvelles de la Suisse Romande
Aktuelles aus der italienischsprachigen Schweiz	Attualità dalla Svizzera italiana
Psychotherapie in Zeiten der COVID-19-Pandemie	Actualité de la Suisse italienne
	La psychothérapie dans les temps de la pandémie du COVID-19
14 Tagungen	55 Conférences
EAP-Tagung: «Initiating Practice Related Research»	Congrès de l'EAP : « Initiating Practice Related Research »
17 Psychotherapie international	58 Psychothérapie internationale
Bericht aus den EAP-Meetings	Rapport des réunions de l'EAP
19 Debatte	60 Débat
Anordnungsmodell – Jetzt oder nie	Modèle de prescription – Maintenant ou jamais
21 Fokus	62 Focalisation
Rechtliche und ethische Pflichten der Berufsausübung	Obligations légales et déontologiques de l'exercice de la profession
28 Nachgefragt	70 Demande
Interview mit ASP-Mitglied Claudia Crivelli Barella	Interview avec Claudia Crivelli Barella, membre de l'ASP
30 Wissen	72 Savoir
Das Elektronische Patientendossier (EPD)	Le dossier électronique du patient (DEP)
33 Buchbesprechungen	75 Calendrier des événements
Uwe Britten (Hrsg.). (2019): Herausforderungen der Psychotherapie	
Martin Rufer & Christoph Flückiger (Hrsg.). (2020): Essentials der Psychotherapie	
Verena Kast (2019): Paare. Wie Beziehungsphantasien unsere Liebe prägen	
Laureen Bauer (2019): Sascha oder alles kommt zurück	
39 Veranstaltungskalender	

Impressum | Mentions légales

à jour! – Psychotherapie-Berufsentwicklung

ISSN 2504-5199 (Print-Version)

ISSN 2504-5202 (digitale Version)

6. Jahrgang Heft 1/2020, Nr. 11

<https://doi.org/10.30820/2504-5199-2020-1>

Herausgeber

Assoziation Schweizer Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ASP

Riedtistr. 8 | 8006 Zürich | Tel.: 043 268 93 00 | www.psychotherapie.ch

Die Zeitschrift à jour! Psychotherapie-Berufsentwicklung ist ein Informationsorgan der ASP. Gleichzeitig versteht sie sich als Forum ihrer Mitglieder, in dem auch Meinungen geäußert werden, die unabhängig von der Meinung des Vorstandes und der Redaktion sind.

Redaktion

Peter Schulthess | Redaktionsleitung

peter.schulthess@psychotherapie.ch | Tel.: 076 559 19 20

Marianne Roth | marianne.roth@psychotherapie.ch

Veronica Defiébre | veronica.defiébre@psychotherapie.ch

Redaktionsschluss

25. März für das Mai-Heft | 25. September für das November-Heft

Verlag

Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10 | D-35390 Gießen | Tel.: +49 641 96 99 78 26

www.psychosozial-verlag.de | info@psychosozial-verlag.de

Abo-Verwaltung | Bezugsgebühren

Psychosozial-Verlag | bestellung@psychosozial-verlag.de

Jahresabonnement 29,90 € (zzgl. Versand)

Einzelheft 19,90 € (zzgl. Versand)

Studierende erhalten gegen Nachweis 25 % Rabatt.

Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis acht Wochen vor Ende des Bezugszeitraums erfolgt.

Das Abonnement ist für ASP-Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Anzeigen

Anfragen zu Anzeigen bitte an den Verlag: anzeigen@psychosozial-verlag.de
Es gelten die Preise der auf www.psychosozial-verlag.de einsehbaren Mediadaten.

ASP-Mitglieder wenden sich bitte direkt an die Redaktion.

Bildnachweise

Titelbild: © iStock by Getty Images/CasaraGuru (ID 810563626)

S. 5, 7, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 31, 43, 46, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 73: © ASP

Digitale Version

Die Zeitschrift à jour! Psychotherapie-Berufsentwicklung ist auch online einsehbar:
www.a-jour-asp.ch

Die Beiträge dieser Zeitschrift sind unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 DE Lizenz lizenziert. Diese Lizenz erlaubt die private Nutzung und unveränderte Weitergabe, verbietet jedoch die Bearbeitung und kommerzielle Nutzung.



Weitere Informationen finden Sie unter: creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/

à jour! – Evolution de la profession de psychothérapeute

ISSN 2504-5199 (Version papier)

ISSN 2504-5202 (Version numérique)

6. tome numéro 1/2020, 11

<https://doi.org/10.30820/2504-5199-2020-1>

Editeur

Association Suisse des Psychothérapeutes ASP

Riedtistr. 8 | 8006 Zürich | Tel.: 043 268 93 00 | www.psychotherapie.ch

La revue à jour! Évolution de la profession du psychothérapeute est un organe d'information de l'ASP. En plus, c'est un forum dans lequel on exprime des avis qui sont indépendants de l'avis du comité et de la rédaction.

Rédaction

Peter Schulthess | Directeur de rédaction

peter.schulthess@psychotherapie.ch | Tel.: 076 559 19 20

Marianne Roth | marianne.roth@psychotherapie.ch

Veronica Defiébre | veronica.defiébre@psychotherapie.ch

Date de rédaction finale

25 mars pour Mai | 25 septembre pour Novembre

L'édition

Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10 | D-35390 Gießen | Tel.: +49 641 96 99 78 26

www.psychosozial-verlag.de | info@psychosozial-verlag.de

Gestion des abonnements | Frais de souscription

Édition psychosociale | bestellung@psychosozial-verlag.de

Abonnement annuel 29,90 € (frais d'envoi en sus)

Prix du numéro 19,90 € (frais d'envoi en sus)

Les étudiants bénéficient d'une réduction de 25 % sur présentation d'un justificatif.
L'abonnement est reconduit d'un an à chaque fois dans la mesure où aucune résiliation n'a lieu avant le 15 novembre.

L'abonnement est compris dans la cotisation pour les membres ASP.

annonces

Pour toute demande concernant des annonces : anzeigen@psychosozial-verlag.de

Les prix valables sont ceux publiés dans les données médiatiques sur
www.psychosozial-verlag.de.

Les membres ASP sont priés de s'adresser directement à la rédaction.

Crédits photographiques

Couverture: © iStock by Getty Images/CasaraGuru (ID 810563626)

p. 5, 7, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 31, 43, 46, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 73: © ASP

Version numérique

La revue à jour! Psychothérapie-Développement professionnel est également consultable en ligne : www.a-jour-asp.ch

Les articles de cette revue sont disponibles sous la licence Creative Commons 3.0 DE en respectant la paternité des contenus – pas d'utilisation commerciale – sans œuvre dérivée. Cette licence autorise l'utilisation privée et la transmission sans modification, interdit cependant le traitement et l'utilisation commerciale.



Veuillez trouver de plus amples informations sous : creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/

Editorial

Die Beiträge in diesem Heft zeigen, wie vielfältig in diesen Tagen die Herausforderungen an unseren Beruf sind.

Dazu zählen anstehende berufspolitische Veränderungen, die uns herausfordern; vor allem auch die harte (und in dieser Form unerwartet heftige) Debatte mit einem Teil der Psychiatrie-Gilde.

Dazu zählt auch das neuartige Coronavirus. Insbesondere in den Berichten aus der frankophonen Schweiz und im Beitrag «Psychotherapie in Zeiten der COVID-19-Pandemie» wird beschrieben, welche neuen, unerwarteten Herausforderungen auch für unseren Beruf entstanden sind. Es handelt sich um erhebliche Umstellungen, die Praktizierende und Therapiesuchende von heute auf morgen bewältigen mussten. Diese Beiträge lesen Sie in der Rubrik «Aktuelles».

Im Bereich der Forschung stellen sich ebenfalls Herausforderungen für die Praxis. Dazu können Sie den Bericht über eine EAP-Tagung in Wien zum Thema «Initiating Practice Related Research» lesen, wie auch die zwei Buchbesprechungen von *Herausforderungen der Psychotherapie* und *Essentials der Psychotherapie*.

Wie immer enthält das Heft in der Rubrik «Psychotherapie international» auch einen Bericht zu den EAP-Meetings, wo Herausforderungen zur Berufsregelung auf europäischer Ebene diskutiert wurden.

Marianne Roth nimmt in der Rubrik «Debatte» das Thema des Anordnungsmodells wieder auf und betont: «Jetzt oder nie».

Daran, dass Psychotherapie nicht in einem rechtsfreien Raum stattfindet, erinnert der umfangreiche Beitrag von Felix Tobler in der Rubrik «Fokus». Zwar sind wir alle ja eigentlich mit der rechtlichen Einbettung unseres Berufes vertraut, doch so ganz genau, und wo was verankert ist, wissen dann wohl doch nicht alle. Wir baten deshalb den Rechtsanwalt, aus seiner Sicht dieses Feld auszuleuchten. Herausgekommen ist eine gut verständliche Übersicht, die auch dazu geeignet ist, als Vademecum aufbewahrt zu werden. Um den Landesregionen adäquates Gewicht zu geben, haben wir diesmal für die Rubrik «Nachgefragt» ein Interview mit einem Mitglied aus dem Tessin geführt.

Ein heißes Eisen für die Psychotherapie ist das Elektronische Patientendossier, das auch in unserem Berufsfeld eingeführt werden soll und nicht nur eine Herausforderung für die Praxis, sondern auch hinsichtlich der Berufsethik bedeutet. Marianne Roth bringt das Thema in der Rubrik «Wissen» zur Sprache.

Zwei weitere Buchbesprechungen und der Veranstaltungskalender runden das Heft ab.
Ich wünsche eine anregende Lektüre!



Peter Schulthess, Redaktionsleiter

Psychotherapie in Zeiten der COVID-19-Pandemie

Peter Schulthess



Kein Ereignis hat unsere Gesellschaft jemals in epidemiologischer, sozialer und wirtschaftlicher Sicht so betroffen und auf den Kopf gestellt, wie die COVID-19-Pandemie, es sei denn, man vergleiche dies mit den beiden Weltkriegen.

Der Begriff des Krieges wird denn auch von vielen Politiker*innen verwendet: «Wir befinden uns im Krieg.» In vielen Ländern ist die Armee mobilisiert worden, um einerseits als Sanitätssoldat*innen in den Spitäler zu helfen, andererseits aber auch, um die Überwachung der Bevölkerung und deren Einhaltung der Beschränkung ihrer Persönlichkeitsrechte durchzusetzen. Gegner ist nicht eine andere Armee oder Nation, Gegner ist ein unsichtbarer biologischer Feind, ein kleines Virus, das eine Krankheit bewirken kann, an der manche sterben müssen, im Besonderen Angehörige der sogenannten Risikogruppen. Die Sterblichkeitsrate ist höher als bei einer Grippe, aber niedriger als etwa bei SARS oder Masern. Neu ist, dass die Pandemie keinerlei Gebietsgrenzen kennt, sondern sich wirklich weltweit verbreitet. Das Besondere: Auch unsere hochentwickelten Gesundheitswesen in verschiedenen Ländern sind darauf weitgehend unvorbereitet gewesen und haben zu wenig medizinisches Schutzmaterial, Intensivbetten und spezialisiertes Personal – und (noch) kein Medikament gegen dieses Virus (trotz einer Vorlaufzeit von mindestens zwei Monaten seit den ersten Meldungen aus Wuhan, um sich auf die Ausweitung der Pandemie einzustellen).

Belastungstest für unsere Gesellschaft

Die aktuelle Pandemie belastet die moderne Zivilgesellschaft in extremer Weise. Sie ist ein Stresstest für Wirtschaft, Gesellschaft, Bildungs- und Gesundheitswesen sowie grundsätzlich für die Demokratie und sie wird noch lange Folgen zeitigen, die erst allmählich erkannt werden können. Diese Langzeitfolgen dürften auch in der Psychotherapie noch für einige Zeit Themen zur Verarbeitung hervorbringen.

Noch nie sind die zivilen Rechte der Bevölkerung weltweit derart beschnitten worden: Schuleinstellungen, Ladenschliessungen (mit wenigen Ausnahmen, etwa für Lebensmittel und Medikamente), Versammlungsverbote, Veranstaltungsverbote für Sport- und Kultur, Ausgangssperren, Hausquarantänen, sogar ganze Quartiere, Dörfer

oder Städte stehen unter Quarantäne, Besuchsverbote für Angehörige in Spitäler und Heimen, Homeoffice statt Arbeit im Betrieb. *Social distancing* ist zur neuen Pflicht geworden und ersetzt das *social gathering*. Vereinzelung und Isolierung wird als neuer Lebensstil gefordert, soziale Beziehungen sind möglichst nur noch virtuell zu pflegen oder im kleinen Familienkreis unter Quarantäne. Es ist mir nicht bekannt, dass den Krisenstäben, die solche Massnahmen beschliessen, auch Psycholog*innen bzw. Psychotherapeut*innen und Soziolog*innen angehören, es sind in der Regel reine Epidemiolog*innengruppen, die die Politik beraten. Sozialpsycholog*innen und Psychotherapeut*innen werden erst jetzt allmählich zu den Auswirkungen der rigorosen Massnahmen befragt – nachdem diese bereits in Kraft gesetzt sind.

Es ist schwierig zu diesem Thema jetzt Ende März (Redaktionsschuss) zu schreiben, wissend dass der Beitrag erst im Juni erscheint. Die hier aufgeworfenen Aspekte sind bis dahin wohl schon viel virulenter aufgetreten und prägen die therapeutische Arbeit. Dennoch will ich einige Themen herausarbeiten. Ich schreibe diesen Beitrag aus dem Quarantäne-Exil in den Philippinen, wo unser ganzes Dorf unter Quarantäne steht und alle zu Hause bleiben müssen. Dabei stütze ich mich auf Materialien und Informationen, die mir online zugänglich sind.

Vertrauensverlust in die Konstanz unseres Lebens

Dieses Ereignis erschüttert das Grundvertrauen in unsere Gesellschaft, in die Wirtschaft, das Gesundheitswesen, die Werteordnung und die Planbarkeit des Lebens. Wer sonst schon anfällig ist für solche Ängste, wird psychische Krisen erleben. Man ist mit einer enormen Ohnmacht konfrontiert, es gilt nur noch, den Massnahmen zu folgen und sich einzurichten in das, was als unausweichlich postuliert wird, um die Zahl der Erkrankungen einzudämmen. In seltener Weise hört die Politik auf die Wissenschaft (Epidemiologie), dabei ist sich die Wissenschaft gar nicht einig, wie der Herausforderung am besten entgegenzutreten sei. Die Lücke füllt die Politik in eigenem Ermessen, und dies mit aller Macht unter Berufung auf einen Ausnahmezustand. Ohnmacht erzeugt Wut, Verzweiflung, Angst, Trauer. Diese Prozesse laufen in üblichen Pha-

Rechtliche und ethische Pflichten der Berufsausübung

Eine Handreichung für Psychotherapeut*innen¹

Felix Tobler

Einleitung

Der verantwortungsvolle Psychotherapieberuf wird von *hoch qualifizierten* Fachpersonen typischerweise *persönlich, in fachlicher Eigenverantwortung* ausgeübt. Er gehört damit zu den *freien Berufen*. Wie bei anderen freien Berufen auch, ist die Berufsausübung auf Bundes- und kantonaler Ebene *reglementiert*. Die rechtliche Reglementierung wird durch berufsethische Richtlinien (Standesordnungen) der Berufsverbände konkretisiert und ergänzt. Im Ergebnis wird die psychotherapeutische Berufstätigkeit von einem Komplex von Normen unterschiedlicher Herkunft, Tragweite und Verbindlichkeit geregelt und bestimmt. Die nachfolgenden Ausführungen vermitteln im ersten Teil einen Überblick über die wichtigsten gesetzlichen und berufsethischen Grundlagen. Im zweiten Teil werden die daraus abgeleiteten Berufspflichten beschrieben oder immerhin in Erinnerung gerufen.

1. Teil: Rechtliche und berufsethische Grundlagen

1 Verwaltungsrechtliche (gesundheitsrechtliche) Bestimmungen

A Bundesgesetz über die Psychologieberufe (Psychologieberufegesetz, PsyG)

Das Psychologieberufegesetz regelt die *Berufspflichten* der eigenverantwortlich tätigen Psychotherapeut*innen einheitlich auf *Bundesebene*. In Art. 27 Bst. a-f PsyG werden die Berufspflichten aufgezählt: Sorgfaltspflicht; Fortbildungspflicht; Pflicht zur Wahrung der Rechte der Patient*innen; Verbot irreführender und/oder aufdringli-

cher Werbung; Wahrung des Berufsgeheimnisses; Pflicht, eine Berufshaftpflichtversicherung abzuschliessen. Da die Berufspflichten sehr allgemein, als Generalklauseln, umschrieben werden, bedürfen sie der Konkretisierung und Auslegung durch (weitere) Gesetzesnormen, berufsethische Richtlinien, Rechtsprechung und (juristische und psychotherapeutische) Lehre. Zu beachten ist, dass seit dem 1. Februar 2020 *alle* Psychotherapeut*innen, die ihren Beruf in eigener fachlicher Verantwortung ausüben, den Berufspflichten von Art. 27 PsyG unterstehen. Dies unabhängig davon, ob sie privatwirtschaftlich tätig sind oder ihren Beruf als Arbeitnehmende eines öffentlichen oder privaten Unternehmens ausüben. (Zuvor galten die Berufspflichten nur für privatwirtschaftlich tätige Psychotherapeut*innen.)



B Kantonale Gesundheitsgesetze und Verordnungen

Auch die *kantonalen* Gesundheitsgesetze und Verordnungen enthalten Bestimmungen über die Berufsausübung und -pflichten. Sie sind typischerweise enger formuliert als Art. 27 PsyG und stellen damit eine wichtige Konkretisierung und Auslegungshilfe dar. So enthält – als Beispiel – das Gesundheitsgesetz des Kantons Zürich nebst einer Generalklausel für die sorgfältige und unabhängige Berufsausübung relativ detaillierte, konkrete Bestimmungen betreffend Patient*innendokumentation, Praxisinfrastruktur und Schweigepflicht (§§12–16 GesG ZH).

2 Strafrechtliche Bestimmungen (Strafgesetzbuch, StGB)

A Ausnützung der Notlage (Art. 193 StGB)

Wer unter Ausnützung einer bestehenden *Abhängigkeit* «eine Person veranlasst, eine sexuelle Handlung vorzunehmen oder zu dulden», erfüllt den Straftatbestand *Ausnützung der Notlage* (Art. 193 Abs. 1 StGB). Bei sexuellen Handlungen im Verlauf einer Psychotherapie hat das Bundesgericht das Vorliegen einer tatbestandsmässigen Abhängigkeit wiederholt *bejaht*, da für die Beziehung zwischen Psychotherapeut*in und Patient*in ein erhebliches Machtgefälle und ein ausgeprägtes Abhängigkeitsverhältnis cha-

¹ Bei den nachfolgenden Ausführungen handelt es sich nicht um einen rechtswissenschaftlichen Beitrag (mit entsprechendem Anmerkungsapparat). Die Redaktionsleitung des *à jour!* wünschte sich eine «Handreichung für Praktizierende im Umgang mit ethischen und rechtlichen Rahmenbedingungen aus rechtssachverständiger Perspektive». Absicht und Zweck des Beitrags bestehen darin, die bei den sachkundigen Lesenden selbstverständlich vorhandene und verinnerlichte Kenntnis der Berufspflichten aufzufrischen und zu aktualisieren.

Éditorial

Les contributions publiées dans ce cahier témoignent de la variété des défis auxquelles notre profession doit faire face aujourd’hui.

On compte parmi elles les changements à venir au niveau de la politique de la profession, qui nous posent des défis comme surtout le dur débat (dont la forme a d’ailleurs pris un tour agité inattendu) avec une partie de la guilde de la psychiatrie.

Le coronavirus nouvellement apparu en fait également partie. Notamment les rapports provenant de la Romandie et dans la contribution « Psychothérapie dans les temps de la pandémie du COVID-19 » décrivent à quel point notre profession elle-même se trouve de ce fait confronté à de nouveaux défis inattendus. Les praticiens et leurs clients potentiels doivent du jour au lendemain adopter des changements d’habitude considérables. Vous lirez ces contributions dans la rubrique « Actualités ».

Le domaine de la recherche doit également relever des défis pour la pratique. Vous pouvez à ce sujet lire le rapport rédigé sur un congrès de l'EAP à Vienne sur le sujet « Initiating Practice Related Research », ainsi que les deux débats autour des livres *Herausforderungen der Psychotherapie* (Les défis de la psychothérapie) à propos des *Essentials der Psychotherapie*.

Comme toujours, le cahier contient également dans la rubrique « Psychothérapie internationale » un rapport sur les réunions de l'EAP, au

cours desquelles ont été discutés les défis relatifs à la réglementation de la profession au niveau européen.

Marianne Roth s’empare à nouveau, dans la rubrique « Débat », du sujet du modèle de prescription et souligne : « Maintenant ou jamais ». Nous sommes certes en fait familiarisés avec l’environnement juridique de notre profession, sans pourtant savoir tout à fait exactement où sont ancrées les choses. Nous avons par conséquent prié un avocat de balayer ce champ de son point de vue. Il en est ressorti un aperçu général très compréhensible, qui convient aussi pour servir de vade-mecum.

Afin de donner aux régions du pays un poids adéquat, nous avons cette fois-ci interviewé un membre du Tessin pour la rubrique « Demande ». Le dossier électronique du patient, qui doit également être nouvellement introduit dans le champ de notre profession, est une patate chaude pour la psychothérapie, qui ne représente pas seulement un défi à relever pour la pratique, mais revêt également une grande importance au niveau de l’éthique professionnelle. Marianne Roth évoque ce sujet dans la rubrique « Savoir ».

Deux autres discussions de livres et le calendrier des manifestations donnent la touche finale à ce cahier.

Je vous souhaite une lecture stimulante !

Peter Schulthess, rédacteur en chef



La psychothérapie dans les temps de la pandémie du COVID-19

Peter Schulthess

Aucun événement n'a jamais autant touché notre société d'un point de vue épidémiologique, social et économique, et nous a jamais mis sens dessus dessous comme la pandémie du COVID, sauf si on la compare aux deux guerres mondiales.

La notion de guerre est également utilisée par de nombreux politiciens : « Nous sommes en guerre. » L'armée a été mobilisée dans de nombreux pays, d'une part pour apporter son aide sous la forme de soldats sanitaires dans les hôpitaux, mais de l'autre également pour surveiller la population et le respect de sa part des restrictions apportées à leurs droits personnels. L'ennemi n'est pas une autre armée ou nation, l'ennemi est un invisible ennemi biologique, un petit virus capable de déclencher une maladie dont certains peuvent mourir, notamment les membres de ce qu'on appelle les groupes à risques. Le taux de mortalité est supérieur à une vague de grippe, mais inférieur à ce qui était par exemple le cas du SRAS ou de la rougeole. Ce qui est nouveau, c'est que la pandémie ne connaît pas de frontières, mais se propage vraiment dans le monde entier. Une particularité : même les pays disposant d'un système sanitaire hautement développé dans différents pays se sont retrouvés largement désemparés et avec trop peu de matériel de protection médicale, de lits de soins intensifs et de personnel spécialisé – et (encore) aucun médicament contre ce virus (en dépit d'un temps de préparation d'au moins deux mois depuis les premiers signalements en provenance de Wuhan pour se préparer à la propagation de la pandémie).

Un test de résistance pour notre société

La pandémie actuelle pèse sur la société civile moderne de façon extrême. Elle représente un test de stress pour l'économie, la société, le système de formation et de santé ainsi que fondamentalement pour la démocratie et il faudra encore dresser le bilan des conséquences profondes avant que ceci ne puisse être lentement reconnu. Ces conséquences à long terme devraient également prendre encore un certain temps pour être digérées par la psychothérapie.

Les droits civils de la population n'ont encore jamais été amputés avec une telle ampleur dans toute la société : fermetures d'écoles, fermetures de magasins (avec de rares exceptions, par exemple pour les denrées alimentaires et les médicaments), interdictions des rassemblements, interdictions

des manifestations sportives et culturelles, confinements obligatoires, quarantaines à la maison voire de quartiers entiers, des villages ou des villes ont été mis en quarantaine, défense des visites de proches dans les hôpitaux et les foyers, bureaux à la maison et non dans les entreprises. *Social distancing* est devenu la nouvelle obligation et remplace le *social gathering*. L'individualisation et l'isolement sont promus en tant que nouveau style de vie, les relations sociales ne doivent autant que possible plus être entretenues que virtuellement ou en cercle familial restreint sous quarantaine. Je n'ai pas connaissance du fait que des psychologues, des psychothérapeutes et des sociologues fassent également partie des cellules de crise qui décident de telles mesures. Ce sont généralement des groupes purement composés d'épidémiologistes qui conseillent les politiciens. C'est maintenant seulement que les psychologues sociaux et les psychothérapeutes sont lentement interrogés sur les effets de la rigueur de ces mesures – après que ces dernières ont déjà été mises en œuvre.

Il est difficile d'écrire maintenant sur ce sujet fin mars (clôture de la rédaction), sachant que cette contribution ne paraîtra qu'en juin. Les aspects évoqués ici auront pris d'ici là une forme plus virulente et marquent le travail thérapeutique. Je veux cependant traiter quelques sujets. J'écris cette contribution depuis mon exil aux Philippines, où tout notre village a été mis en quarantaine et tous doivent rester chez eux. Je m'appuie sur des matériaux et informations que j'ai obtenus en ligne.

Perte de confiance dans la constance de notre vie

Cet événement ébranle la confiance fondamentale dans notre société, dans l'économie, dans le système de santé, l'ordre des valeurs et la capacité à planifier sa vie. Ceux qui sont la proie de telles peurs connaîtront des crises psychiques. On est confronté à une énorme impuissance, on ne peut que suivre les mesures et régler sa conduite sur ce qui est postulé sans pouvoir s'écarter de ce qui est impérativement postulé pour endiguer le nombre des infections. Le monde politique écoute les scientifiques (Épidémiologie) comme il l'a rarement fait, mais les scientifiques ne sont pas du tout d'accord quant à la meilleure manière d'affronter le défi. Les politiciens combinent cette lacune par leur propre appréciation, et ce à toute force en appelant à un état d'urgence. L'im-



Obligations légales et déontologiques de l'exercice de la profession

Un guide pratique à l'usage des psychothérapeutes¹

Felix Tobler



Introduction

La profession de la psychothérapie, qui comporte de lourdes responsabilités, est exercée par des spécialistes *hautement qualifiés*, de façon typiquement *personnelle*, sous la *responsabilité professionnelle propre de ces derniers*. Elle fait partie des *professions libérales*. Comme c'est le cas de toutes les autres professions libérales, son exercice est *réglementé* au niveau fédéral et au niveau cantonal. La réglementation légale est concrétisée et complétée par les directives éthiques professionnelles (codes de déontologie) des associations professionnelles. L'exercice de la profession de psychothérapeute est en fin de compte réglementé et déterminé par un ensemble complexe de normes ayant différentes origines, portées et caractères contraignants. Les développements qui suivent procurent dans la première partie un aperçu général des fondements légaux et de déontologie professionnelle les plus importants. Dans la deuxième partie sont décrites et en tout cas rappelées les obligations professionnelles qui en découlent.

1^e partie :

Fondements juridiques et de déontologie professionnelle

1 Dispositions de droit administratif (en termes de droit de la santé)

A Loi fédérale sur les professions de la psychologie (Lpsy)

La loi sur les professions de la psychologie régit les *obligations professionnelles* des psychothérapeutes agissant sous leur propre responsabilité uniformément au *niveau fédéral*. L'art. 17 let.

1 Les développements qui suivent représentent une contribution scientifique légale (et l'ensemble des remarques afférentes qui va avec). La direction de la rédaction d'*à jour!* souhaitait avoir un « Guide pratique à l'usage des praticiens quant au comportement à adopter avec les conditions cadres dans la perspective d'un expert en droit ». L'intention et l'objet de cette contribution consiste à rafraîchir et à actualiser la connaissance des obligations professionnelles que les lecteurs avisés ont bien entendu gardées à l'esprit et intégrées.

a-f Lpsy énumère les obligations professionnelles : obligation de diligence ; obligation de formation continue ; obligation de préserver les droits des patients ; interdiction de publicité trompeuse et/ou aggressive ; préservation du secret professionnel ; obligation de contracter une assurance professionnelle. Comme les obligations professionnelles sont décrites de façon très générale sous la forme de clauses générales, elles doivent être concrétisées et interprétées par des normes légales (complémentaires), des directives de déontologie professionnelle, des décisions jurisprudentielles et des enseignements (juridiques et psychothérapeutiques). Il faut noter que depuis le 1^e février 2020, tous les psychothérapeutes exerçant leur profession sous leur propre responsabilité professionnelle sont soumis aux obligations professionnelles de l'art. 27 Lpsy. Et ce indépendamment du fait qu'ils travaillent en tant qu'acteurs privés ou qu'ils exercent leur profession en tant que salariés d'une entreprise publique ou privée. (Les obligations professionnelles ne s'appliquent au paravant qu'aux psychothérapeutes travaillant en tant qu'acteurs privés.)

B Lois et réglementations cantonales relatives à la santé

Les lois et réglementations *cantonales* contiennent les dispositions régulant l'exercice et les obligations de la profession. Celles-ci sont typiquement formulées de façon plus précise que l'art. 27 Lpsy et représentent ainsi une concrétisation et une aide à l'interprétation importantes. C'est ainsi que – à titre d'exemple – la loi sur la santé du canton de Zurich contient, outre une clause générale relative à l'exercice soigneux et indépendant de la profession, des dispositions concrètes relativement détaillées concernant la documentation des patients, l'infrastructure du cabinet et le secret professionnel (§§12–16 GesG ZH).

2 Dispositions de droit pénal (Code pénal, CP)

A Abus de détresse (Art. 193 CP)

Quiconque, tirant parti de la *dépendance* d'une personne, en profite pour « inciter cette dernière à accomplir ou à tolérer un acte sexuel »,